

Germ.sp.

539

Germ. free. 539.



3662.

R

Muthmassungen

über den

U r s p r u n g

und das

Alt e r t h u m

des Heil. Röm. Reichs Stadt Aalen

in Schwaben am Kocherfluß,

und einem

dortig gestandenen Lager der Römer;

als ein Beweisß

daß sich die Macht derselben auch in diese Ge-
gend erstreckt.

Aus der Geschichte erwiesen,

von

Georg Wilhelm Zapf,

Hochgräflich Leonrodtischen Sekretär zu Wahrberg und der
deutschen Gesellschaft in Altdorf Ehrenmitglied.

Mit einer Kupfertafel.



Schwabach,

Gedruckt und verlegt von Joh. Gottlieb Mizler,
Hochfürstl. privit. Buchdrucker.

1773.

**Bayerische
Staatsbibliothek
München**

Dem
Hochgebohrnen Herrn
Herrn
Emmanuel Ludwig

des Heil. Röm. Reichs Grafen
von und zu Leonrodt;

Herrn auf Neudorf, Dietenhofen, Stein,
Hornseegen, Mungenhof und Münsterhausen 2c.
Er. Röm. Kaiserl. Majestät wirklichen Rath,
wenland Er. Röm. Kaiserl. Majestät und Er.
Churfürstl. Durchlaucht in Bayern Cammer-
herrn, des Fürstl. hohen Stiffts Eichstätt Erbkü-
chenmeistern, Geheimden Rath und Ober-
amtmann zu Wahrberg, Herrieden

dann
einer unmittelbaren freyen Reichs-Ritterschaft
Landes zu Franken, löbl. Orts an der Altmühl
hocherbettenen Ritterrath 2c. 2c.

Meinem
gnädigsten Grafen und Herrn.

THE
JOURNAL
OF
THE
ROYAL
ANTHROPOLOGICAL
INSTITUTE
OF GREAT BRITAIN
AND IRELAND
VOLUME 10
PART 1
1880
LONDON
PUBLISHED BY THE
INSTITUTE
11, BEDFORD SQUARE, W.C.

1880

Hochgebohrner Reichsgraf, Gnädigster Graf und Herr!

Den glänzenden Namen Euer Hochgräflichen Excellenz dieser geringen Schrift vorzusetzen, scheint dem Verfasser derselben selbst eine Kühnheit zu seyn. Allein ich bin von Höchstdero Gnade gegen die Verehrer der Wissenschaften so stark überzeugt, ich kenne sie so genau, daß ich nicht im geringsten in der Furcht schweben darf, als ob mein Unternehmen von Höchstdenen selbst vor Kühnheit angesehen würde.

Ich will zu meiner Entschuldigung, die ich vielleicht nur dem Publicum zu geben schuldig bin, zwei wichtige Pflichten vorlegen, die mein ganzes Unterfangen rechtfertigen müssen. Die erste und vorzügliche Pflicht scheint mir so wichtig zu seyn, daß nur diese allein schon tüchtig gewesen wäre mich zur Vollstreckung auf-

A 3

zufor-

zufordern. Ich stehe in den Diensten
Euer Hochgräflichen Excellenz, ich
fühlte in einer noch so kurzen Zeit die grö-
ste Gnadenbezeugungen, deren ich in der
That unwürdig bin, und ich sehe die be-
ste Folgen meines Glücks, das ich Ihnen,
Erlauchter Graf! zu danken habe.
Höchstieselben sind ein Muster des
Wohlthuns, und jeder wird mit reichen
Strömen Höchster Gnade überschüt-
tet. Und dieses wäre schon ein Beweg-
grund gewesen, der mich zu diesem Un-
ternehmen veranlaßt hätte, denn er war
schon im voraus Pflicht.

Je größer die Einsichten, je größer die
Wissenschaft, je größer die Gelehrsamkeit,
je größer die Weisheit und Tugend hoher
Standspersonen ist; desto größer sind die
Berehrer ihrer ungemeinen Vorzüge, und
desto größere Mäcenaten findet man an
ihnen. Eine Wahrheit Erlauchter
Graf! die ich als ein unwürdiger Ber-
ehrer von Höchstenenselben schon lan-
ge in ihrer vollkommenen Größe betrach-
tet und in der Stille bewundert habe.
Doch was sage ich von mir, da ich zu ge-
ring bin Höchster Verdienste zu schät-
zen, welche schon lange von Fürsten, von
den größten Fürsten unserer Zeit so wich-
tig

tig geschätzt worden sind. Ihre Verdienste Erlauchter Graf! sind zu groß, und sie breiten sich allzusehr auf die Theile der Gelehrsamkeit aus, als daß ich im Stande wäre sie zu schätzen, vielweniger sie der Welt anzurühmen. Nenne ich nur Höchstdero großen Namen, so kennt ihn die Welt, sie verehret ihn, und erkennt in ihm die unsterblichen Verdienste. Dieses ist die zweite Pflicht.

Ich darf voll Zuversicht auf diese zwei bemerkte Pflichten nunmehr diese geringe Schrift vor Euer Hochgräflichen Excellenz in tiefster Ehrfurcht niederlegen. Ich überreiche Sie mit edler Empfindung, mit Begeisterung. Ich überreiche sie einem Mäcenaten. Ob aber diese Abhandlung Erlauchter Graf eines Places in Höchstdero sehr kostbaren Bibliothek gewürdiget wird, will ich erst erwarten. Wenigstens sehe ich solche für unwürdig dazu an, als daß sie in dieses kostbare Heiligthum der Weißheit gestellt werden sollte. Ich lasse mich schon an einer gnädigsten Aufnahme begnügen.

Uebrigens wünsche ich daß Sie, Erlauchter Graf! an Menge der Jahre und glücklichen Begebenheiten, andere so weit übertreffen mögen, als Sie es be-

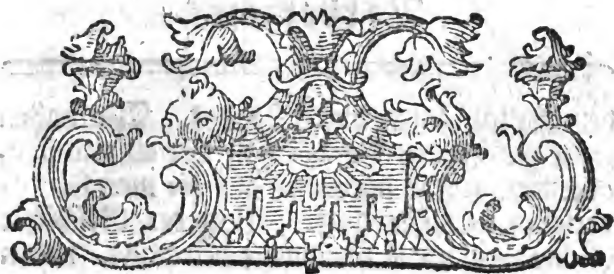
reits an hohen Vorzügen, an unsterblichen Verdiensten thun. Alle Rathschläge und Unternehmungen zum Dienste des Vaterlandes, zur Aufnahme der Gerechtigkeit und Wissenschaften, und zur Aufrichtung der gedrückten Unschuld, seegne der Herr der Erhabene Gott, mit allen Gütern des Heils und Schätzen der Glückseligkeit. Ich aber unterwerfe mich Höchstdenenselben mit der größten Ehrfurcht, und empfehle mich in Höchstdero fernern Gnade, die ich mir zu erwerben eifrigst werde angelegen seyn lassen. Glückliche aber bin ich daß ich mich in tiefster Ehrfurcht nennen darf,

Erlauchter Graf!

Euer Hochgräflichen Excellenz,

Geschrieben Wahrberg den 1. December
1772.

Untertänigst gehorsamster
Georg Wilhelm Zapf.



Vorbericht.



Einer so geringen Schrift eine Vorrede vorzusetzen, schien mir zwar anfangs etwas unnöthiges zu seyn. Allein nach reifer Ueberlegung, und mit mir selbst uneins, dachte ich endlich doch dem Publikum Rechenschaft davon zu geben.

So reich Schwabenland an Schriftstellern ist; so wenige Nachrichten hat man noch von
 A 5 den

Vorbericht.

den ältesten Zeiten dieses Landes. Wir haben zwar verschiedene Geschichtschreiber aufzuweisen, aber wenige sind darunter, auf die man sich zu verläßig verlassen darf. Von der Geschichte Schwabenlandes überhaupt betrachtet, haben wir noch, so viel ich mich erinnere, kein einziges Werk, welches denen gelehrten Schwaben zur Ehre gereichte. Wir mußten biß daher noch immer aus des Crusii annalib. Suev. unsern Trost schöpfen, woselbst wir aber sehr schlechten Trost fanden. Endlich hat sich Hr. Hünlin in Lindau an die allgemeine Geschichte Schwabenlands und der benachbarten Lande gewagt, wovon wir erst vor kurzer Zeit den 1sten Band erhalten haben. Das schon 1770 herausgekommene Avertissement davon, hat uns vortheilhafte Nachrichten eingeprägt, die wir in dieser Geschichte zu erwarten haben. Beifall und Verdienste werden die Belohnungen seyn, die Hr. Hünlin dadurch einerndten wird, und die ihn vielleicht auch ermuntern, diese Geschichte in ihren einzelnen Theilen und Begebenheiten zu betrachten, und zu bearbeiten.

Weit reicher sind wir an speciellen Geschichten unseres Schwabenlandes, und hier wäre ich im Stande ein ganzes Register von Schwäbischen Schriftstellern herzusetzen, ohne mich über gegenwärtiges Jahrhundert hinaus wagen zu dürfen, welche die Geschichte ihres Vaterlandes nach

Vorbericht.

nach ihren einzeln Theilen bearbeitet. Schöpflin und Sattler, zwei um die schwäbische Geschichte verdienstvolle und unsterbliche Namen, welche sich in dieser Art vorzüglich gezeigt haben, sind bekannt. Ersterer hat mit seiner *Historia Zaringo-Badensi* dem Hochfürstl. Hause Baden-Baden und Baden-Durlach einen vorzüglich neuen Glanz ertheilet, und der letztere hat die Geschichte des Herzogthums Württemberg bearbeitet, und dadurch alle vor ihm gewesene Geschichtschreiber nicht nur verdunkelt, sondern auch ihre Chronicken gänzlich unbrauchbar gemacht.

Von der Macht der Römer, daß sie mit ihren fürchterlichen Waffen in Schwaben eingedrungen, hat man noch gar wenig aufzuweisen, was nicht Hr. Archiv. Sattler zu Stuttgardt in seiner eben berührten Geschichte davon gesagt, und diese Geschichte in dem 1sten Bande so gründlich als gelehrt bearbeitet. Des Hochverdienten Herrn Hofrath Hanselmanns Beweis wie weit der Römer Macht u. ist vor Schwaben eben so wichtig und eben so brauchbar. Durch das glänzende Beispiel dieser verdienstvollen Männer angereizt, empfand ich eine Begierde diesen Geschichten nachzusehen, und in der Gegend der Reichsstadt Ulm nachzuspühren. Schon vorhero war ich auf diese Geschichten sehr aufmerksam, und sammelte die

Vorbericht.

die Nachrichten davon. Endlich fieng dieser Eifer an bei mir rege zu werden. Ich fand daß meine Gedanken nicht fehl schlugen, und fand mit Vergnügen die Spuhr von der Römer siegreichen Waffen in Aalen. Kleine Denkmähler und römische Münzen bestärkten mich noch mehr in meiner Meinung, dennoch aber wollte ich aus Bescheidenheit keinen andern Titel zu dieser Schrift erwählen, als *Muthmassungen*, ohnerachtet ich mit Recht diese *Muthmassungen* vor Wahrheiten auf dem Titel hätte verkaufen können, und wirklich sind es ausgemachte Wahrheiten.

Aber man könnte diese Geschichte weitläufig entwerfen, wenn man diesen einmal entdeckten Spuhren weiters nachforschte. Die Kosten wären nicht zu groß, und ein Schade denen Aelckern, wäre nicht im mindesten zu befürchten, sondern es würde denselben vielmehr ein Nutzen daraus erwachsen, der dem Besitzer solchen Gutes ganz gewiß gut käme. Würde dieses nützliche Unternehmen veranstaltet; so würden viele Alterthümer entdeckt werden, die zur Geschichte des Schwabenlandes zu den Zeiten der Römer einen nicht geringen Beitrag abgäben. Ob sich aber dieses jemals hoffen läßt, setze ich in Zweifel.

Ich

Vorbericht.

Ich übergebe also dieses wenige dem geehrten Publikum zur unpartheyischen Beurtheilung, und will erwarten wie solches von demselben aufgenommen werden wird. Ich schmeichle mir wenigstens nichts unnöthiges unternommen zu haben. Dadurch wird die dunkle Geschichte dieser Reichsstadt in ein helleres Licht gesetzt, und die ältere Geschichte Schwabenlandes erhält einen kleinen Beitrag.

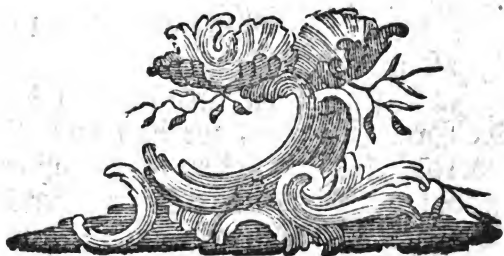
Einer schaalwitzigen Recension, oder einem unvernünftigen Tadel, werde kein Gehör ertheilen, sondern großmüthig darüber hinsehen. Ich verstehe die Denkungsart der Hrn. Recensenten, die wegen dem Interesse meistens partheyisch, oft aber auch sehr boshaft sind, sehr wohl. Zu dieser letztern Art, gehören besonders die Hrn. Erfurther, welche manchen unverantwortlich herüber ziehen, ohne daß er es verdient hat. Obgleich ihre Recensionen beißend, so sind sie doch nicht witzig und sehr leicht. Meine Hrn. Erfurther, hier haben Sie mein Urtheil auf ihre gelehrte Zeitungen, denn auf keine weitere Verantwortung, wegen einer Recension meiner im Jahr 1770 heraus gegebenen Reformations-Urkunden der Reichsstadt Alen, lasse mich mit Ihnen nicht ein, weil ich Ihre unüberlegte Zanksucht scheue, und meine Zeit keinem unnöthigen Streit widmen kan. Denken Sie ernsthaft, so wird der Leser Ihrer gelehrten

Vorbericht.

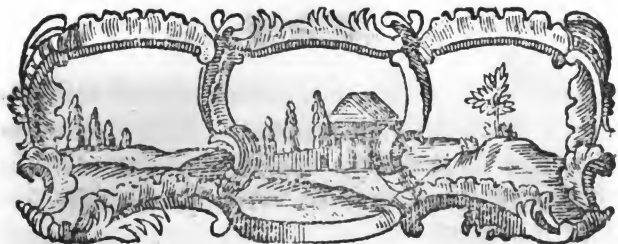
lehrten Zeitungen auch edel von Ihnen denken, und wird die Herren Verfasser derselben in einem ganz andern Gesichtspunkte betrachten, als sie bis daher von den meisten betrachtet worden.

Uebrigens empfiehlt sich dem geneigten und unparthenischen Leser zur ferneren Gewogenheit,

der Verfasser.



Nichts



Nichts ist so ungewiß, als die alte Geschichte unseres Vaterlandes. Die alten Deutschen, von denen wir nicht einmal versichert sind, daß sie den Gebrauch der Buchstaben gehabt haben, haben uns von ihrem Zustand nichts aufgezeichnet hinterlassen. Das, was wir von unseren Vorfahren wissen, beruhet nur auf der Nachricht der Römischen, und Griechischen Schriftsteller. Aber auch diese sind nicht allemal von der Parthenlichkeit befreiet gewesen. Wir finden vieles aufgezeichnet, das bloß von dem Aussagen der Kriegsvölker herkommt, die jederzeit, als Ueberwinder, alles zu ihrem Ruhme bekannt machten. Daraus ist dann zu schließen, daß die Römischen, und griechischen Geschichtschreiber nicht allezeit gleichlautend. Die Veränderung der Wohnplätze der deutschen Völker, diese bey ihnen eingerissene Gewohnheit, macht, daß die Nachrichten, die wir davon haben, immer ungewisser werden, und eben deswegen sind die Geschichtschreiber gemeiniglich sehr kurz gegangen. Es ist demnach eine Unmöglichkeit

B

lichkeit



lichkeit in diesen alten Geschichten zu einer vollkommenen Gewißheit zu gelangen. Wir müssen daher nur muthmassen, doch so daß diese Muthmassungen einen größern Grad der Wahrscheinlichkeit abgeben.

Die Sittengeschichte Deutschlands, dieses in seiner Art vortrefliche Werkchen, des unter dem Kaiser Nerva berühmten Geschichtschreibers, und Konsuls Cornelius Tacitus, gibt uns die beste Nachricht von den alten Deutschen.

Wann ich mich nun bemühe, den Ursprung und das Alterthum der Reichsstadt Aalen aufzusuchen; so finde ich sehr große Schwierigkeiten vor mir solche zu überwinden. Dieses ist ein allgemeines Schicksal, welchem nicht nur die Reichsstädte, sondern auch sogar Königreiche unterworfen sind.

Von dem Ursprung, und Alterthum der Reichsstadt Aalen können weder aus den alten Geschichte und Erdbeschreibern, noch Urkunden, zuverlässige Nachrichten angeführt werden, und gebe deswegen meine Gedanken einstweilen für Muthmassungen aus, die aber durch den Schein der Wahrheit verdunkelt werden sollen.

Dieses aber scheint mir jederzeit eine thörichte Unternehmung des Pöbels zu seyn, wenn er seine Vaterstadt älter machen will, als solche wirklich ist. Woher kommt aber dieser thörichte, und wider alle gesunde Vernunft streitende Gedanke anders, als aus dem Lesen alter, ausgemerzter, und magerer Geschichtschreiber. Dieses ist der wahre Ursprung, der den Pöbel stolz auf den Ursprung,
und

und auf das Alter seiner Vaterstadt macht. Die alten Geschichtschreiber, sonderlich die sogenannten Cosmographen, hatten die Gewohnheit, bei einem jeden magern Bericht von einer Stadt zu setzen; **Dieses ist eine uralte Reichsstadt.** Das Wort Uralte bezeichnet wirklich eine Zeit von 7. bis 8. Jahrhunderten, und wenn man dieses Wort genau, und in einem strengen Verstande nehmen will; so gehet es noch weiter hinauf. Allen kan 4 volle Jahrhunderte zählen, daß sie ihre Reichsunmittelbarkeit erhalten. Dieses geschah im Jahr 1356, unter K. Karl IV. In diesem Betracht könnte ich sagen, diese Stadt seye uralt; aber der Jahrhunderte sind zu wenig. Wann ich ihr Alterthum in der Römer Zeiten setze; so kan ich sie uralt heißen. Der Pöbel, dem wahre Quellen, d. i. Urkunden, etwas unbekanntes, und fremd sind, muß gleich bei dem allerersten Anblick auf die Gedanken kommen, daß seine Vaterstadt ein sehr großes Alter auf sich haben müsse, kraft der Meinung des Geschichtschreibers, und seiner Aussage.

Um den Pöbel hierinnen zu widerlegen, und ihn in dergleichen Art von Geschichten zu unterrichten; so solle derselbe wissen, daß zu solchen Beweisen, wenn man sie als wirklich ausgemachte Wahrheiten dem Publikum vorlegen, und dasselbe vollkommen davon überzeugen will, unwiederlegliche und authentische, d. i. unverfälschte Original Urkunden erfordert werden.

In dem 15. 16. und 17. Jahrhundert war es keine Kunst eine Geschichte zu verfertigen. Es



wurde jedem auf sein Wort Glauben beigemessen, so daß viele demselben nachschrieben. Auch noch heut zu Tage, wird einem solchen Geschichtschreiber wenig Glauben mehr bezeugt, wenn er seine Geschichte nicht aus Urkunden schöpft. Eine Geschichte ohne Urkunden, ist keine Geschichte, sondern eine Erzählung, die mehr dem Urtheile einer Fabel, als der historischen Wahrheit ausgesetzt ist. So könnten wir manche alte Geschichtschreiber aufweisen, und will nur einen einzigen unter vielen z. B. anführen. Crusii Annal. Suev. sind bekannt, aber wie wenig gutes trifft man darinnen an? ganze Lagen sollte man davon wegwerfen, indem sie keinen Glauben verdienen. Allein Crusius ist dennoch der einzige in dieser Art, der die Geschichte Schwabenlands vollständig beschrieben, aber auch viel überflüssig darein gemengt, bey dem allen aber sind seine Verdienste um Schwaben und dessen Geschichte groß. Eine weit größere Aufmerksamkeit aber verdienet die Fortsetzung von dem Herrn Landschafftes Konsulenten Johann Jacob Moser. Dieser hochberühmte Gelehrte hat sich bemühet derselben noch eine schätzbare Bibliothecam Scriptorum rerum Suevicarum anzuhängen. An dergleichen Werken gibt es zwar keinen Mangel, doch aber liefert sie immer einer vollständiger, als der andere.

Es ist in der That eine Schande, daß, da so viele Schwaben studiren, und manche was recht-schaffenes lernen, sich doch keiner finden will, der die Hand an die Geschichte seines Vaterlandes zu legen



legen begehrte. Dieses ist ein schon lange gemachter Vorwurf, dem aber heut zu Tage manche mit vielem Ruhme begegnet. Wer sollte nicht an die verdienstvolle Männer gedenken? und wer kennt nicht einen Dolp (a) von Stetten, den ältern, und Jüngern (b) Wegelin (c) Hanselmann

B 3

mann

(a) Dieser hochverdiente Bürgermeister, und Protoscholarch in Nördlingen hat einen Bericht von dem alten Zustand, und erfolgter Reformation der Kirchen, Klöster, und Schulen in des Heil. Reichsstadt Nördlingen, und ihrem angehörigen Gebieth 8 Nördl. 1733. heraus geben. Nicht weniger eine gründliche Ausführung, daß die Reichsstadt Nördlingen in Schwaben nicht erst 1251 zur Reichs. Immedietät gelanget, contra Herrn Hofrath von Falkenstein 8. Nördl. 1735. Dieses letztere hat Hr. Bürgermeister Wegelin zu Lindau, seinem Thesauro rerum Suevicarum vol. IV. Nro. XVI. einverleibt. Anderer Schriften zu geschweigen. Er starb den 8. August 1771. Das Verzeichniß seiner Schriften ist in Hrn. Diae. Hörners alphabetischem Verzeichnisse oder Lexikon der schwäbischen Schriftsteller zu finden.

(b) Diese beede berühmte Männer haben zum Ruhme ihrer Vaterstadt gearbeitet, und der ältere hat eine Geschichte des Heil. Röm. Reichs freien Stadt Augsburg in 2 Theile. 4. Ff. und Leipz. 1743 und 1758. heraus gegeben. Der Jüngere aber hat die Geschichte der adelichen Geschlechter 4. Augsp. 1762 bearbeitet. Beede Schriften machen den Herren Verfassern Ehre, und ihre Bemühungen verdienen gelobt, und geschätzt zu werden.

(c) Dieser hat sich um die gelehrte Welt verdient gemacht,



mann (d) Sattler (e) Michel (f) Moser (g)
Schöp.

gemacht, da er denselben ein schätzbares Werk hinterlassen, unter dem Titel: I. R. Wegelin, Conf. et Synd. prim. Lindav. Thesaurus rerum Suevicarum seu dissertationum Selectarum. vol. I. 1756. vol. II. 1757. Lind fol. cui praefixa Bibliotheca rerum Suevicarum, vol. III. 1758. vol. IV. 1760. cum supplemento ad Bibliothecam scriptorum rerum Suevicarum, et Repertorio universali. Sein Tod hat uns vieles entrißen; allein der an seine Stelle getrettene gel. und verdiente Hr. Burgerm. Fels daselbst, macht uns Hoffnung, daß wir noch vieles erwarten dürfen.

(d) Herr Christian Ernst Hangelmann, Hochfürstl. Hohenloisch gemeinschaftlicher Hof, auch respective Regierungs- und Lebenrath, hat uns mit seinen Entdeckungen römischer Alterthümer sehr vieles Vergnügen erweckt. Sein Beweis wie weit der Römer Macht in die nunmehrige Oßfränkische, sonderlich Hohenloische Lande eingedrungen, mit XVI. Kupfertafeln, and Real Register fol. Schwäb. Hall 1768. ist mit allem Rechte unter die Schwäbischen Schriften zu setzen, weil solcher einen sehr großen, und beträchtlichen Einfluß in die alte und mittlere Geschichte von Schwaben hat. Der 2te Theil von diesem schätzbaren Werke ist bereits unter der Presse, und wird bald zum Vorschein kommen. Ein in der That patriotischer Entschluß, der diesen verdienstl. und in dieser Art von Geschichten glücklichsten, und Einsichtsvollesten Hn. Hofrath angereizt hat.

(e) Er ist Herzoglich Würtembergl. Geheimer Archivarius, und hat eine Historische Beschreibung des Herzogthums Würtemberg 2c. in 2 Theilen mit



Schöpferlin, (h) und andere. Männer die jederzeit ein patriotischer Eifer vor ihr Vaterland ange-

B 4

mit Kupf. 4. Stutgardt, und Eßlingen 1752. mitgetheilt. Allein dessen Geschichte des Herzogthums Würtemberg in etlichen Bänden 4. Tübingen 1757. 1772. wird ihn bey der Nachwelt unsterblich machen. Er ist der erste, der nach manchen versuchen anderer über einige Stücke der Würtembergischen Geschichte etwas ganzes zu liefern angefangen. Allein das Amt, das er verwaltet, setzte ihn schon in denjeniaen Stand gründlichere, und weit vollständigere Beweise von dem zu geben, was er sich eigentlich zu erzählen vorgewonnen.

(f) Hr. Georg Adam Michel, ist Hochfürstl. Detting, Detting und Hochgräfl. Detting, Wallensteinischer General-Superintendent zu Dettingen, und hat eine Dettingische Bibliothek zum Gebrauch seines Vaterlandes, und Behuf der allgemeinen Historie der Gelehrsamkeit in Schwaben in 3 Theilen 8. Unsp. 1758, 1768. und erst in diesem Jahre Beiträge zur dettingischen, politisch, kirchlichen und gelehrten Geschichte 1. Th. 1. Samml. Detting. 1772. 8. zum Druck befördert. Vielleicht bearbeitet er nach diesem das Naturreich Schwabenlandes.

(g) Dieses ist um das Würtemberger Land der Hochverdiente Landschaffts Konsulent, Joh. Jak. Moser, welcher 1757. seine Schwäbische Merkwürdigkeiten, oder kleine Abhandlungen, Auszüge, und vermischte Nachrichten von Schwäbischen Sachen, wovon aber nur der 1ste Band ausen ist, der gelehrten Welt mitgetheilt.

(h) Der ber. und gel. Rektor zu Nördlingen Herr Johann Friederich Schöpferlin, dessen frühzeitig erfolg-



angefeuert hat. Aber nun ist auf einmal der Knoten aufgelöst worden, und wir haben mit vielem Vergnügen den ersten Band einer allgemeinen Geschichte von Schwabenland, und der benachbarten Lande, erhalten.

In dieser kurzen Einleitung schmeichle ich mir den Pöbel, wann ihm anderst diese wenige Bogen unter das Gesicht kommen, von der Wichtigkeit der Geschichtschreiber (darunter aber verstehe ich solche, die ihre Geschichte aus keinen gleichzeitigen Quellen d. i. Urkunden geschöpft haben) und ihrer eingewurzelten Eigenliebe gegen ihre Vaterstadt vollkommen überzeugt zu haben; so daß er sich vor eine Schande erachtet, wann er künftighin denen alten Cosmographien, und andern Geschichtsbüchern mehreren Glauben beymißt, als denen die ihre Geschichte mit mehrerer Aufmerksamkeit entworfen, und mit Urkunden belegt haben.

Ich

erfolgter Tod von Jedermann bedauert wird, hat sich in so fern um die Geschichte Schwabenlands verdient gemacht, da er sich bemühte in seinen halbjährigen Schuleinladungs Schriften die Geschichte seiner Vaterstadt, und des Schwabenlandes überhaupt zu erläutern. Seine Gelehrsamkeit ist bekannt, und seine Schriften legen ein vollkommenes Zeugniß davon ab. Ich will mich also weiters nicht damit aufhalten, da es der enge Raum nicht gestattet.

Alle diese hier bemerkte Männer handlen nur einen Theil der Geschichte Schwabenlandes ab. Ich könnte aber noch eine ganze Reihe davon anführen, wann es nicht zu weitläufig wäre.



Ich komme nun mit kurzem auf die eigentliche Untersuchung derer Reichsstädte, die ich über den Ursprung derselben anstellen werde. Hier aber falle ich in eben diejenige Schwierigkeiten wiederum zurück, die ich mir zu Anfang vorgestellt. Ich will hierinnen den Tacitus einen alten Geschichtschreiber mit eigenen Worten reden lassen: Er schreibt (i) Nullas Germanorum populis urbes habitari, satis notum est; nepati quidem inter se junctas sedes. Colunt discreti ac diversi, ut fons, ut Campus, ut nemus placuit. Viros locant non in nostrum morem connexis et cohaerentibus aedificiis. u. s. w. Diese einzige Stelle wird Beweis genug seyn, daß zu den Zeiten, als Tacitus dieses schrieb, noch keine Städte gewesen. Herrmann Conring, dieser berühmte Rechtsgelehrte, welcher im 17 Jahrhundert gelebt, und denen deutschen Juristen gewiesen, wo man die deutschen Rechte herhohlen soll, beweiset eben dieses mit vieler Gründlichkeit und Einsicht, wenn er sagt: (k) Die Deutschen hätten vor dem V Seculo keine Städte bewohnt (l) bis auf das IX Seculum

B 5 wären

- (i) de Situ, moribus, et populis Germanorum.
Cap. XVI.
- (k) de urbibus Germanorum, §. 16. 23. 24. 27.
39. 82. et 84. constat in Wegelini Thesau-
ro Dissertationum et commentationum Selecta-
rum de Liberis ac immediatis S. R. I. civita-
tibus, cur. J. Fels. vol. I. pag. 1. sqq.
- (l) Seculo VI in Germania cis Rhenana aliquas
fuisse vrbes ex Gregorio Turonensi constat.



wären von den deutschen Völkern, wenige, oder gar keine Städte gebauet gewesen, und schiene dieses das gewisseste zu seyn, daß zu Carl des großen Zeiten in ganz Sachsenlande gar keine Stadt gestanden, sondern daß unter denen sächsischen Kaisern, gleich wie ganz Deutschland; also auch denen Städten, ein neues Licht aufgegangen wäre. Daß Heinrich der Vogler sich deren Erbauung zum ersten angelegen seyn lassen, und daß er die Sachsen, wo nicht auch andre Deutsche, vom Felde in die Städte getrieben, und Otto seines Vetteru Beispiele zufolge ebenfalls nicht wenige Städte erbauet habe.

Der Anfang, oder Ursprung ist demnach R. Heinrich I zuzuschreiben, und so haben viele Städte in Sachsen diesem klugen und vorsichtigen Landesvater ihren Ursprung zu danken. (m) Es ist also klar, daß man in die ältern Zeiten keine, oder doch wenige Städte setzen darf, wie man aus denen Geschichtschreibern, welche die Expeditionen der Römer in Deutschland biß auf das V Jahrhundert nach Christi Geburt beschrieben haben, mit mehrerem lesen kan.

Dieses soll genug seyn von dem Ursprunge der Reichsstädte überhaupt zu reden, indem es meine Absicht nicht ist in dieser Abhandlung mich in Weitläufigkeiten zu verwickeln; sondern berufe mich auf diejenige verdienstvolle Männer,

(m) Luitbrandus Lib. 2. cap. VIII. pag. 107. Witkindi Annal. Lib. I. pag. 639. Daß die Städte mit Mauern umgeben worden beyeuget Witkindus ebenfalls l. c.



ner, die von deren Ursprung überhaupt geschrieben haben. (n)

Ich komme nun auf den Ursprung von Aalen einer kleinen Reichsstadt in Schwaben am Kocherfluß, selbst. In alten Urkunden liest man auch Olen, Aw'len, Ahlen. (o) Woher aber solche ihren

(n) Hier sind vorzüglich zu merken Gottl. Samuel Treuer de originaria Libertate civitatum germaniae. Wegelin. l. c. p. 251. sqq. Joh. Friederich Moriz vom Ursprung derer Reichsstädte. ibid. pag. 268. sqq. Johann Jacob Moser von der Reichsstädte Ursprung, verschiedenen Sorten, Anzahl. u. s. w. ibid. l. c. pag. 303. sqq. dergl. dessen deutsches Staatsrecht 39. Bd. pag. 276. u. f.

(o) Ich kan hier unangemerkt nicht lassen, daß ich in einer alten Matricula Imperii vom Jahr 1431. den Namen Unlon gefunden. Diese Matricula steht beim Schilter Tom. II. Instit. Iur. Publ. pag. 57. conf. Hrn. Geheimdenraths von Jung Kurze doch gründliche Anweisung was die Comicia Burggraviae in Nürnberg seye, und involvire? 2. Theil. p. 401. von dem Io. Phil. Datio vol. Rer. Germ. nov. Cap. XXIV. und XXV. ingleichen von dem Erico Mauritio in Dissertat. de Matricula Imp. Rom. Germ. §. VII. et VIII. wird diese Matricula vor die erste und älteste angegeben. Was soll aber dieses Wort Unlon bedeuten? Daß es die Stadt Aalen bezeichne ist ganz gewiß. Es muß entweder die Unwissenheit, oder Unachtsamkeit des Copisten schuld daran seyn, daß selbiger statt Aalen, Unlon gesetzt hat. Der Name Aalen wurde damals schon in dieser Bedeutung genommen, und blieb fast bis gegen das Ende des 17. Jahrhunderts.



ihren Ursprung habe? ist eine Frage die in die historische Kritik zurück geht. Ich will also die Gründe untersuchen, und ihren Ursprung so viel als mir möglich daraus beweisen.

Der Ursprung dieser Stadt fällt meiner Einsicht nach in die Zeiten der Römer zurück, welche dieselbe entweder selbst anlegt, oder schon einige Gebäude angetroffen haben. Allein ich habe oben schon bewiesen, daß zu selbigen Zeiten noch gar keine Städte waren, sondern bloße Höfe (villae). (p) So finden wir ähnliche Beispiele, und

(p) villa bedeutete bey den Römern in aetate Linguae Latinae aurea et argentea so viel als ein Landgut, oder Meyerhof, und Haus außer der Stadt. Cicero Lib. I. de oratore. Hadrianus Valerius Lib. XI. Rer. Francic. ad ann. 524. in Chron. Gottwic. pag. 444. sqq. erklärt es am deutlichsten was unter dem Wort villa vor Zeiten bey denen deutschen Völkern und sonderlich Franken verstanden worden, wann er daselbst schreibt: Nullas Germanorum populi urbes habitavere, sed vicos in gentes, ac magnarum urbium similes; in quibus suam quisque familiam et pecus, quam plurimum poterant, aiebant. Patrii moris tenaces ac memores fuerunt Francorum reges, quippe cum in Galliis confedissent, relicta incolis parte agrorum, Vicos, quos vulgo: Villas vocabant, alios popularibus suis beneficii loco dedere, alios una cum urbibus sibi retinere, ibique, quam in oppidis commorari maluerunt. Eine villa wäre demnach damals so viel, als nach heutiger Redensart ein großer ansehnlicher Flecken ohne Mauren gewesen. In der französischen Sprach ist dieses Wort ville beybehalten worden.



und die Reichsstadt Keutzingen führt ebenfalls ihren Ursprung auf jene Zeiten der Römer zurück, welche dorten sumpfsichte Gegenden angetroffen, und nach und nach einige Hütten aufgerichtet, Alen muß in selbigen Zeiten wenige Gebäude gehabt haben, und mich dünkt, daß solche ihren Ursprung einem römischen Flügel (ala) zu danken habe. Ich will die eigenen Worte des Hochberühmten Herrn Hofrath, und Prof. Reinharde zu Erlangen hieher setzen (q):

„Wie wäre es, wenn Alen ab ala (nempe Romana quadam) den Ursprung und Namen hätte, daß nemlich Castra stativa alae cujusdam in dortiger Gegend gewesen, und der Ort daraus entstanden? Die communicirte Inscription, darinnen ala ausdrücklich vorkommt, führt mich auf diese Conjectur. Ganz kan ich dieselbe noch nicht heraus bringen; aber so viel ist deutlich, daß ein Frengelassener und Erbe (et heres, wofür et eres und zwar mit verkehrten Buchstaben gesetzt worden,) seinem Patrono zu Ehren das Monument gesetzt habe.“

Was den Ursprung der Stadt an sich selbst betrifft, so bin ich eben dieser Meinung. Die Inscription, auf die sich Herr Hofrath berufte, werde ich unten wann ich auf die Römer komme mittheilen.

Dieses

(q) in einer an mich abgelassenen hochgeneigtesten Zuschrift vom 30. Dec. 1769.



Dieses aber lasse ich noch dahin gestellt seyn, ob Aalen zu selbiger Zeit schon einige Gebäude gehabt habe? Nun wäre zu wissen was Aalen zu den Zeiten der Römer vor ein Nahme eigen gewesen? Dieses muß aus denen alten Erdbeschreibern als Strabo, Ptolemäus, u. a. m. entschieden werden. Aber auch dieses ist noch eine unausgemachte Sache, und wird auch schwerlich auszumachen, oder aus denen ältesten Geschicht- und Erdbeschreibern auszuforschen seyn, was Aalen zu der Römer Zeiten vor einen Namen geführt.

Ich komme daher auf die Gedanken, daß es mit der Stadt Aalen, und deren ersten Erbauung eben die Bewandniß habe, als mit andern Städten Deutschlands. Der Hochverdiente seel. Herr Nath Schöpflin schreibt derselben Ursprung nicht ohne Grund dem langen Aufenthalt ein oder anderer römischen Legionen zu, wenn er sagt: (r) „una saepe Legio plurimos per annos in eodem substitit loco, opportuno commerciis, unde varii opifices ad stationes illas invitati sunt, ut inibi habitarent: ex quibus habitaculis et stationibus vici, oppida, urbes ad Rhenum, Danubiumque, temporis successu, sunt ortae;“ Crusius (s) bringt ein ganzes Register von solchen am Rhein, und an der Donau entstandenen Städten vor. Seneca spricht (t) ubicunque vicit Romanus,

(r) in *Alsatia illustr.* Tom. I. Period. Rom. §. CXXXIX. p. 512.

(s) in *Annal. Suev.* L. III. P. I. cap. 3. p. 57.

(t) in *consol. ad Helv.* cap. VII.

nus, habitat. Herr Prof. Walch zu Jena beweiset ebenfalls (u) die lange Dauer einiger römischen Standquartiere habe zu Anlegung neuer Städte Gelegenheit gegeben. Tacitus beweist dieses nemliche wenn er schreibt: (v) „Provinciales, sueto militum contubernio gaudebant, plerique necessitudinibus et propinquitatibus mixti et militibus vetustate stipendiorum nota et familiaria castra in modum penatium diligebantur.“ Dio Cassius bezeuget solches auf eine gleiche Art (w) „Loca ejus (scil. Germaniae) quaedam Romani tenebant, non vicina invicem, sed ut forte subacta fuerant, sparsa, quam ob causam nec in historiis ulla sit eorum mentio: iis in locis hiberna Romani milites habebant (^{urbes}_{colonias}) condebant, mores eorum jam barbari accipiebant, ad nundinas status conveniebant, congressusque cum iis pacatos habebant, neque tamen patriarum consuetudinum, morum innatorum libertatis armorumque potentiae obliti penitus fuerant.“ Und so sind noch viele andere Städte diesem Schicksal unterworfen.

Es ist in Aalen schon lange die Meinung, daß diese Stadt in den ältern Zeiten noch über ihre Ringmauern hinaus bis an den Gottesacker, ja sogar

(u) in commentat. de Deo Taranucno p. CLV.

(v) Lib. II. Histor. cap. 80.

(w) Lib. VI. cap. 13. p. 819.



sogar bis an die Schaafhäuser gegangen seyn sollte. Ich will solches weder behaupten noch verneinen. Wenigstens ist diese Stadt in dem 30 jährigen Krieg nicht erweitert gewesen. Dieses aber kan seyn, daß diese Stadt durch die vielen Kriege, Unglücksfälle, und Zerstörungen in so vielen Jahrhunderten ganz verändert worden. Wer denkt nicht an die Einfälle der Hunnen, an die innerlichen Kriege in Deutschland, auch noch zur Zeit K. Otto des grossen mit seinem Sohn Luitolpho in verschiedenen Gegenden Deutschlands, an die unter dem Adel gewöhnliche Befehdungen, und an die Raubereyen, an das grosse Interregnum, an den Städt-Krieg, u. s. w. Eben durch diese unglückliche Schicksaale scheint fast kein Alterthum mehr glaubwürdig zu seyn, welches nicht sehr tief aus dem Verborgenen der Erde hervorgegraben wird. Alles dieses stimmt mit der Wahrheit genau überein. Archiv- Urkunden müssen hier die ganze Sache entscheiden, und auf diesen unverwerflichen Quellen ruhet dieselbe. Ich will also diese ganze Sache, dazu mir die Urkunden fehlen auf ihrem Werth, oder Unwerth beruhen lassen, und also weder verneinen noch bejahen.

Dieses ist gewiß, daß die Deutschen als die abgesagtesten Feinde der Römer, und alles dessen was römisch gewesen, solchen Orten nachdem die Römer daraus vertrieben worden, gemeiniglich deutsche Namen gegeben. Denen römischen Geschichtschreibern selbst wurden die vorherige römische Namen solcher Orten nicht einmal bekannt gemacht,

gemacht, und eben deswegen würde man bey ihnen den Namen der Stadt Aalen, vergeblich suchen.

Der Herr geheime Archivarius Sattler in Studtgardt will weder den Ursprung noch den Namen dieser Stadt ab ala hergeleitet wissen. (x) Seine Worte sind folgende:

„Sehr schwerlich aber dürfte zu behaupten
„seyn, daß der Ursprung der Stadt, und
„deren Namens ab ala herzuweisen sey. Noch
„schwerer wo nicht unmöglich ist den Namen
„dieser Stadt unter dem Besitz der Römer
„zu errathen. Ich habe Ptolemaei Geo-
„graphiam wirklich nicht bey der Hand,
„bey welchem nachzusehen wär, ob nicht in
„dieser Gegend eine Spur zu finden. Dann
„aus andern Scriptoribus wird man ge-
„wiß keinen Trost erhalten. Wann Sie
„aber auch bey Ptolemaeo in dortiger Ge-
„gend einen römischen Namen finden, so sind
„doch dessen Nachrichten unzuverlässig, und
„unrichtig, ob eben dieser oder jener Name
„die Stadt Aalen bezeichne. Dann nach-
„dem die Allemannier allerömische Städte zer-
„störet, als sie das sogenannte vallum Pro-
„bi durchbrochen, und sich der ganzen Ge-
„gend zwischen dem Rhein und Donau be-
„mächtigt, so haben sich die Namen der
Städ.

(x) in einer an mich hochgeneigtest zugeschlachten Zuschrift vom 1. Maii 1770.



„Städte und ihre Stellen verlohren, oder
„verändert“.

Herr Sattler bestärket also in Ansehung der alten Geschicht, und Erdbeschreiber eben diejenige Meinung, die ich oben angeführt, und ist ebenfalls mit dem hochverdienten Herrn Hofrath Hanselmann zu Dehringen gleichen Sinnes (y)

Nach diesen hier angeführten Gründen leite ich den Ursprung der Stadt Aalen von den Römern her, ohnerachtet meine Meinungen hierinnen nur Muthmasungen sind, und glaube daß die Römer derselben einen ganz andern Namen als sie jezund führet, müssen bengelegt haben. Aalen, so klein dieses Städt'chen ist, hat demnach ein großes Alter auf sich, ob aber der Ursprung ihres Namens gerade ab ala herzuweisen seye? ist eine andere, und der Zeit noch unentschiedene Frage, auf die ich jezo zu antworten gedenke.

Eine ganz andere Beschaffenheit hat es mit dem Ursprung ihres Namens. Daß dieser eben auch ab ala herzuweisen seye, fällt gleich von sich selbst weg, wenn ich überzeugende Gründe dagegen anführen werde.

Einige Geschichtschreiber unter den alten, von denen ich aber oben gesagt, daß sie keinen Glauben verdie-

- (y) S. dessen Beweis wie weit der Römer Macht in die Ostfränkische nünnehro aber Hohenlohsche Lande einaedrungen 1. Theil. pag. 52. § XLII. und p. 62. §. XLVI. dessen Worte, welche ich eben angemerkt, ich bei dieser Gelegenheit entlehut.



verdienen, wollen ihren Namen ab aula (Hof) herleiten, weil K. Friederich I. Barbarosa allda auf einem nahe bey der Stadt gelegenen Berge seine Hofhaltung gehabt haben soll. (z) Dieser Berg hat daher seinen Namen Burgstall bekommen. (aa) Nach dieser Meinung müßte die Stadt Aalen in einer ganz andern Bedeutung genommen, und Aulen genennet werden, wie es auch manchmal, wie ich oben angemerkt in alten Urkunden geschehen. (bb)

Einige aber behaupten ganz recht, daß solcher von den Aalsfischen, die damals in selbiger Gegend Haufenweise gefangen wurden, den Ursprung hernehme. Dieser Meinung pflichte auch ich bey. Verschiedene Beweggründe können zu einem unwiderleglichen Verweis, und Bestärkung meiner Meinung dienen. Diese Gründe aber sind folgende:

C 2

I. War

(z) Crusius in Annali Suev. P. I. p. 927. (nach Hn. Rosers deutscher Uebersetzung.

(aa) Burgstall bedeutet nichts anders als ein verfallenes Schloß oder Burg, in deme bey den alten deutschen Tallen, Tailen, so viel geheißen als zerstören. Goldast. Tom. I. Rerum Alaman. p. 10. Dieses Wort ist also nicht aus Burg, und Stall, sondern aus Burgs, und Tall zusammen gesetzt. Wachter Gloss. German. voce Theilen, Tllgen. Manchmal sagt man auch Burgstadel.

(bb) S. die von mir 1770 heraus gegebene Reformation. Urkunden der Stadt Aalen, wo man allenthalben statt Aalen, Aulen findet.



1. War in den ältern Zeiten von dem jezigen Burgstall biß nach Wasseralfingen ein großer See auf welchem die Leute durch Hurten zusammen kommen mußten, und daher noch ein Ort in der untern Stadt zum Hürten genennet wird. In einem solchen See hat es ganz natürlicherweise viele Fische geben müssen, darunter aber am meisten Aalsfische gewesen.
2. Haben die um Aalen liegende benachbarte Dörfer. Obetalsingen, Nideralsingen und Wasseralfingen eben auch ihren Ursprung. In den ältern Zeiten können diese Dörfer nichts anders zu bedeuten gehabt haben als Aalsfang, daraus nachgehends Alfing entstanden.
3. Fließt hinter der Stadt der Aalsfluß vorben, welcher sich bey denen Walskmühlen in den Fluß Kocher ergießt, und sich mit demselben vereinigt, und dann endlich
4. führet die Stadt Aalen in ihrem Wappen einen Aalsfisch, welches noch mehrere Beweise gibt, als die 3 vorhergehende Gründe.

Wir haben aber noch mehrere Beispiele, und redende Beweise, daß viele Dörfer ihren Namen theils von leblosen, theils aber auch wirklich von lebenden Dingen, herleiten. Aus vielen nur ein einziges davon anzuführen, so hat das Herrschaffliche Schloß und Flecken Grundlach ebenfalls



falls den Ursprung ihres Namens von denen all,
da häufig anzutreffenden Grundeln. (cc)

Nachdem ich nun den Ursprung der Stadt
Aalen, und ihres Namens in genaue Betrachtung
gezogen, und mit muthmaßlichen Gründen
solches bewiesen, und dargethan habe, so komme
ich endlich noch auf das daselbst gestandene Lager
der Römer.

Ehe ich aber auf die Römer, und auf ihre mit
denen Deutschen geführten Kriege komme, so will
ich vorhero etwas von denen Deutschen bemerken.

Die allerersten Deutschen, von denen wir Nach-
richt haben, wohnten zwischen der Weichsel, den
Alpen Gebürgen, dem Rhein, und der Nord und
Ostsee. Wer aber unter des Noah Nachkommen
C 3 der

(cc) Herr Hofrath und Prof. Reinhard zu Erlan-
gen beweiset dieses, wann er in seinen exercitat.
de Antiquitatibus Frauenauracensibus Sect. I.
schreibt: Antiquis temporibus locus perti-
nuit ad pagum Rednizgau possessores au-
tem fuere Gründlachii; quorum familia olim
perillustis, nomen traxit a Castro gentili-
tio Gründlach (Erlangam inter et Norim-
bergam posito, et a riuo praeterlabente ita
appellato,) fuitque stirps gentis antiquissi-
mae dynastiarum de Berg; quae saeculo
Christiano decimo quinto extincta est.
Und in der Anmerkung ***** Riuus a fun-
dulo pisce, (Germanice Grundel) quo abun-
dat, denominatus est. A et Ach, in Anti-
qua lingua Cetrarum, et Germanorum, aquem
significat. Gründlach igitur notat aquam
fundulorum.



der eigentliche Stammvater der alten Deutschen sene? was sie vor einen Weeg genommen? und wenn sie sich in unserm Vaterland niedergelassen haben? läſſet sich nicht erweisen. (dd) Selbst bey ihnen war das Andenken ihrer Herkunft erloschen, und in ihren Gesängen rühmten sie den Gott Zuist, Zhuit, Zhut, Zheud, Zheod, dessen Sohn aber nannten sie Mann. Diesem schrieben sie drey Söhne zu, von welchem die Ingewoner, Hermioner und Istäbonier abstammten. (ee) Diese drey werden uns aus dem 1. Jahrhundert als Haupt Völker nachhafft gemacht. Ein Beweis daß ganz Deutschland ohngeachtet der rauhen Beschaffenheit des Landes, schon in den ältesten Zeiten mit den mächtigst, und streitbarsten Völkern allenthalben besetzt gewesen. Plinius berichtet (ff) daß die alten Deutschen aus fünf Stammvölkern bestanden, welche Vindeli, Ingaevones, Istevones, Hermiones und Peucini oder Bastarnae genennet worden. Dann kamen die Marſi, Catti, Hermunduri, Cherusci, Harudes, Teuchteri, Bructeri, Sigambri, Vandulii, Burgundiones, Chambrivii, Chasuarrii, Fritii, Chauci, Fosi, Cimbri, Suevi, Longo-

(dd) Io. Ge. Eccard de origine Germanorum Lib. II. et Io. Dav. Koeleri Diss. de origine Germanorum ab Ascenas.

(ee) Tacitus de moribus Germanorum c. 2. et omnino Hertius in noticia veteris Germaniae populorum P. I. c. I. §. 2.

(ff) in hist. nat. Lib. IV. cap. 28.



Longobardi, Narisci, Quadi, Murcomanni, Sedusii, und noch viele andre mehr. (gg)

Sie widmeten sich von Jugend auf einzig und allein dem Krieg, bekümmerten sich aber sehr wenig um die Anbauung des Landes. (hh) Ihre ganze Lebensart, und ihre ganze Haushaltung, war ihrer von Natur eingeprägten kriegerischen Neigung gemäß eingerichtet. Das Jagen war ihr liebster und angenehmster Zeitvertreib, und suchten in demselben, die Fischeren, und Viehzucht nicht ausgenommen, ihre meiste Nahrung. (ii)

Sie waren sehr spahrsam in Ansehung des Aussäens des Getraides, und glaubten nicht mehr aussäen zu dürfen, als sie selbiges Jahr nöthig
 C 4 hat.

(gg) S. Joh. Heine. Steffens Geschichte der alten Bewohner Deutschlands. Wogens Grundriß der Geschichte der Deutschen bis zur Errichtung des deutschen Königreichs. Mascovs Geschichte der Deutschen u. s. w. bei welchen weiters und mehrers nachzulesen. Dahin kan auch die kritische Abhandlung von dem Ursprunge der Thüringer, in des berühmten Oberhofpredigers D. Voßsens allgem. Hist. Magazin im 1. Stück S. 1:52. und die kritische Abhandlung von dem Alterthum der deutschen Buchstaben. eben daselbst S. 337:384. und im 11. Stück S. 211. fqq. die Zusätze zu derselben, gerechnet werden.

(hh) Tacitus de mor. Germ. cap. 32. 14. et 31.

(ii) Tacitus l. c. cap. 46. et cap. 33. Iul. Caesar de bello gallico Lib. VI. cap. 21. et Lib. IV. cap. 1.



hatten. (kk) Keine einzige Privatperson hatte ihr eigenes Feld, aus der Ursache, damit sie kein allzugroßes Belieben zum Feldbau tragen, und darüber ihre Begierde in Krieg zu ziehen verlieren möchten. Um dieses alles zu verhindern wurde von denen Vorstehern des Volkes alle Jahr ein gewisses Stück Land jeder Familie zu ihrem Unterhalt angewiesen. (ll)

Sie haben keine Wohnungen, vielweniger aber Städte, und Dörfer angelegt. Sie waren vielmehr gewohnt gewesen ihren Leib, auch in der strengsten Kälte kaum zur Helffte zu bedecken. Ein überzeugender Beweis ihrer rauhen Lebensart, ohnerachtet derselben aber in Ansehung ihrer Sitten, unsere Deutschen gewiß niemals unter die wilden Völker zu rechnen gewesen. Hierinnen hatten sie vor allen andern Völkern, sonderheitlich denen Römern einen sehr großen Vorzug, wie das die römischen Geschichtschreiber selbst bezeugen. Ihre Staatsverfassung war klug, und ihre Freiheit hielten sie vor das höchste Gut. Recht und Gerechtigkeit, diese vortrefliche Stützen eines Staats, wurde durch ihre obrigkeitliche Personen auf das vortreflichste und sorgfältigste verwaltet. (mm) Die Missethäter, nachdem sie ein Verbrechen begangen, gestrafet. (nn)

Was

(kk) Tac. d. l. cap. 26.

(ll) ibid. et omnino Iul. Caes. Lib. VI. cap. 22.

(mm) Tacitus d. l. cap. 12. et Cap. 37.

(nn) ibid. cap. 12. *Distinctio poenarum ex delicto: proditores et transfugas arboribus suspendunt.*



Was ihre Kriegsverfassung insbesondere anbelangt, so war selbige auf das vorzüglichste eingerichtet, und allenthalben blickte aus derselben Großmuth, Tapferkeit, und Treue hervor. Die schönste Beschreibung davon liest man beim Tacitus. (oo) In ihrer zartesten Jugend übten sie sich in den Waffen, und schon ihre rauhe Lebensart machte unsere alten Deutschen geschickt, die härtesten Kriegsstrapazen auszustehn, und jedem Feind, sonderlich denen Römern, als ihren abgesetztesten Feinden muthig unter die Augen zu gehen.

Muthig, unerschrocken, und getrost giengen sie in ihren Tod. Ihre Begierde war vor dem Feinde im Felde zu sterben. Dieses war ihr größter Ruhm, und ihr schönstes Ehrenzeichen, ja dieses bezugen selbst die römischen Geschichtschreiber. (pp) Ja sogar das weibliche Geschlecht nicht ausgenommen, welches in denen gefährlichsten Begebenheiten eine außerordentliche Stand- und Hergastigkeit bezeugte; (qq) und dazu wurden sie schon

C 5

ben

(oo) *ibid.* cap. 14. Dieses ganze Kapitel handelt sehr fein von der alten deutschen Tapferkeit.

(pp) Val. Maximus Lib. II. cap. 6. ait: In acie exultabant, tanquam gloriose, et feliciter vita ex cessuri: lamentabantur in morbo, quasi turpiter et miserabiliter perituri.

(qq) Tacitus d. I. cap. 7. et cap. 8. Bei dieser Gelegenheit fällt mir die berufene Johanne von Arc, oder das bekannte Mädchen von Orleans ein. Diese Geschichte ist viel zu bekannt als daß ich

ich



ben ihrer Verheurathung mit nachdrücklichen Worten aufgemuntert. (rr)

Kein Wunder demnach wann unsre alte Deutsche durch ihren unerschrockenen Muth, und Tapferkeit ben Freund und Feinden sich dergestalten in Hochachtung gesetzt, daß nicht nur andre Völker sich eine grosse Ehre daraus gemacht, wenn sie sich deutscher Abkunft haben rühmen können, (ss) sondern auch selbst ihre Feinde die Römer sich gar sorgfältig um deutsche Hülfsvölker beworben. (tt) Sie haben sich in denen gefährlichsten Treffen gebrauchen lassen, und die Römer haben sich derselben mit Nachdruck und Nutzen bedienet. (uu) Ja sogar die römischen Kaiser haben von gebornen Deutschen eine Leibwacht angenommen. (vv) Octavius Ferrarius, dieser gelehrte Italiener, legte Ihnen in Betrachtung dieses alles folgenden schönen

ich solche erst weitläufig erzählen sollte. Man erblicket in derselben die größte Tapferkeit, die jemals eine Weibsperson gezeugt. Wer etwas von Kriegsheldinnen lesen will, der darf nur die Historische Vorrede, von berühmten Regentinnen und merkwürdigen Kriegsheldinnen in der Geschichte der Amazonen von S. 7. 126. nachlesen.

(rr) Tacitus d. 1. cap. 18.

(ss) Tacitus l. c. cap. 28.

(tt) Florus Lib. IV. cap. 2.

(uu) Florus d. 1.

(vv) Suetonius in Augusto. cap. 79. et Herodianus Lib. IV. cap. 7. p. 192. in vita Caracallae.



schönen Lobspruch bey. (ww) Nullum per tot Secula aut memorabile bellum, aut insignis victoria, sine gentis huius armis peracta est: nulla acies, sine *Germanorum* robore, stetit, et, sive suorum ductu, sive alienis stipendiis mererent, in qua exercitus parte conspecti sunt, ibi victoriae fiducia et instrumentum fuerunt. Nuda quandoque pectora pro vallo objecere, ante vitam, quam fidem deserere parati, ut ipsi olim *Romani caesares* et secuti inde exteri Reges ac Principes, damnata popularium fide, solis *Germanis* corporis custodibus, ad hanc diem animas credere consueverint.

Meine Absicht leidet es nicht mich länger mit den tugendhaften Eigenschaften, unserer alten Deutschen aufzuhalten. Tacitus oft angezogene Sittengeschichte Deutschlands, welch vortreffliches Werkchen würdig wäre, daß man es in öffentlichen Schulen zum Gebrauch der Jugend erklärte, erweist, und beschreibt alles auf eine sehr deutliche und feine Art. Einige von den neuern Geschichtschreibern habe ich oben schon bemerkt. (xx) Aalen liegt im Kochergau, und gränzt einigermassen an die Alb, und an das Altbuch.
Herr

(ww) in Probus. XVIII. de Germ. laud.

(xx) Hierher kan aber noch Hachenbergii Germania media gerechnet werden, in welchem hin, und her etwas von denselben zu finden, besonders aber Speneri notitia Germaniae antiquae. 4. Hal, 1717.



Herr Abbt Gottfried Bessel zu Göttwisch gibt von dem Kochergau folgende Nachricht: (yy) Cochengowe Pagus et comitatus ducatus Franciae novae, quemadmodum est diplomate Conradi III Imperatoris de anno 1138 vel potius 1139 apud D. de Ludewig Tom II reliq. Miscel. p. 185. et in Chronico coenobio combergensis apud D. Schannat. Vindem. P. II p. 45. apparet, ibi: Hoc autem nominatim per totum comitatum Kochingaw quem ante nostram in regno sublimationem nos ipsi (qua Dux Franciae nimirum) habuimus fieri praecipimus. (zz) Aus diesen Stellen ist dann klar zu ersehen, daß dieser große Kaiser dieses Gow, oder Gegend gehabt, ehe er zu dieser Würde gekommen. Nachgehends hat er solches einem andern gegeben, mithin solches zur Herzoglichen Würde gehöret, nicht aber sein Eigenthum gewesen. Dieses Kochengaw aber erstreckte sich von des Flusses Kocher Ursprung an bis gegen Neustatt, und liegen sehr viele Dörter darinnen.

Die Alb liegt in dem Herzogthum Württemberg, und soll nach dem Bericht einiger Gelehrten von dem Worte Albus, oder Albedo den Namen haben. Diese Derivation, da sie aus dem Latei-

(yy) in Chronico Gottwicensi. pag. 572.

(zz) de Cochengovia s. Kochergau vide etiam Dni. Schoepperlini Rectoris quondam Nordling. meriti Prolusionem Scholasticum de Suevia media prim. Lin. p. 30.



lateinischen genommen wird, will ich auf seinem Werth, und Unwerth beruhen lassen. Man kan in der deutschen Sprach die Worte selbst finden, weil schon bey den alten Deutschen diese Gegend das Albigow, oder Albgow genennet worden. (1) Diese Alb nimmt in dem Herzogthum Württemberg durch einen sehr hohen Berg bei Guttenberg oberhalb Kirchheim ihren Anfang, und thut sich sonderlich bey Blaubeuren mit erstaunlichen Felsen hervor. Sie solle viele Höhlinnen haben, wodurch das Schnee- und Regenwasser ausgeführet und in die aus derselben entspringende Flüsse, nemlich Blau, Brenz, Kocher, Rems, Lauter, Fils, Erms, Elbk, Steinlach u. d. gl. geleitet wird.

Diese Alb aber ist zu unterscheiden von dem Albuch, welche in den ältern Zeiten auch Alba pagus genennet worden, wie Pabst Honorius II anno 1125 des Closters Anhausen an der Brenz folgendergestalt Meldung that: Monasterium S. Martini de Hanhsin in pago Albae in Augustensi Episcopatu (2) Darcin gehören nachstehende Orte Heubach, ehemals Hohenberg genannt, Rosenstein, Hohenrod, Lauterburg, Ravensstein, Scharfenberg, Weissenstein, Eibach, Verga, Altenrechberg, Bamkirch, Rabenstein, u. s. w. (3) Die oben beschriebene Alb ist zwar auch ein pagus oder Gow, des ehemaligen Herzogthum Allemannien gewesen, und gränzet an den Alsbuch,

(1) vid. Chronicon Gottwicens. Lib. IV. p. 537.

(2) Befoldi docum. Rediv. p. 197.

(3) vid. Chronicon Gottwic. Lib. IV. p. 534.



Alsbuch, doch aber von dieser unterschieden ist, und zwischen der Fils, und der Donau liegt. In den Traditionibus Laurisheimensibus wird er Aspengow genennet. (4)

Daß die Römer von Rätien aus ihre Vorposten an dem Brenzfluß, biß an die sogenannte Teufelsmauer, als die Vormauer wider die Einfälle der Allemannier ausgebreitet haben, wird wohl niemals in Abrede genommen werden können. Eben daher ist zu schliessen, daß sie auch in der Gegend Aalen einen solchen Vorposten gehabt haben.

Diejenige Gegend, wo die Römer ihr Standlager gehabt ist hinter der Stadt gegen der Nördlichen Seite hin an einem etwas bergichten Orte. Der Ort selbst worauf der Gottesacker steht, wird die Mauer genannt. Woher dieser Name entstanden, ist schon aus der Benennung zu errathen, und glaube daher, daß dorten in den ältern Zeiten noch ein Ueberbleibsel einer römischen Mauer gestanden seyn mus, welche in denen vielen Kriegen, von denen ich weiters oben geredt, zerstört, und in einen Ruin verwandelt worden. Von der bekannten Teufelsmauer, oder Pfahlrein, Pfahl, Pfahlheck, welche bey Pföringen ihren Anfang nimmt, kan dieser Name um deßwillen nicht hergeleitet werden, weil diese Teufelsmauer nicht in diese Gegend ihren Weeg genommen, sondern 1. oder 2. Stunden bei Aalen vorbei ihre Route nimmt.

(4) citato loco p. 537. et Schoepperlini Proh Schol. I. c. p. 31.



nimmt. (5) Es ist daher sehr wahrscheinlich, daß dieser Mauer Mauer von einer Römischen Mauer herkommt.

Dieses

- (5) Wer diese Teufelsmauer (welche andere fälschlicher Weise vor eine römische Heerstrasse halten, welches aber daher nicht Grund hat, weil solche an verschiedenen Orten Thürme, Palisaden, und anderes hat) unter denen römischen Kaisern am ersten angelegt? ist eine Frage, welche von denen Gelehrten noch unentschieden geblieben ist. Einige legen die Anbauung derselben dem Kaiser Probus zu, und berufen sich auf Vopiscum in vita Probi cap. 13. qui ait: Cum jam in nostra ripa, imo per omnes Gallias Securi vagarentur (*Germani*) caesis prope quadringentis millibus, qui Romanum occupaverant solum, reliquias ultra Nicrum fluvium et Albam removit, — Urbes Romanas et castra in solo barbarico posuit, atque illic milites collocavit. In diesen Worten steht von einem Vallo nichts ausdrückliches. Sollte dieser Probus dieses vallum am ersten angelegt haben, so fiel dieses ad A. C. 278. Zosimus in hist. Romana Lib. I. cap. 67. sqq. Io. Alexand. Doederlini Schediasma de imperatorum Aelii Adriani et M. Aurelij Probi vallo et muro vulgo die pfahlhecke, psaltrain, item die Teufelsmauer dicto. Andre eignen sie dem Kaiser Hadrian zu, und dieses fiel in das Jahr Christi 139. Aelius Spartianus in vita Hadriani cap. 12. Die Menge von Hadrianischen Münzen sollten manchen bewegen solches zu glauben. Eccard in Francia orientali T. I. p. 11. folg. Hadrianus habe sie von Nasen erbauet, und Probus habe sie an einigen Örgenden zu einer wirklichen



Dieses ist das Feld, wo noch römische Alterthümer zu finden sind. Ich will mich aber zuerst auf die um Aalen gelegene Orter, und Gegenden einschränken, ehe ich auf diese Gegend mein Augenmerk richte.

Das Herzogthum Württemberg ist von dergleichen römischen Alterthümern reichlich versehen, und der berühmte und gelehrte Herr geheime Archivarius Sattler hat solches in dem 1 Theil seiner vortreflichen Geschichte des Herzogthums Württemberg weisläufig bewiesen. Zu diesem sehr nützlichen Unternehmen hat ihm die von der Königl. Preussischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin aufgegebenen Preißfrage; wie weit die Römer in Deutschland eingedrungen? Anlaß gegeben, diese Frage in Beziehung auf Württemberg, und das jetzige Schwaben, zu untersuchen.

Bis in die Gegenden des Fürstenthums Hohenlohe will ich nicht zurück gehen, und des unsterblichen Herrn Hofrath Hanßelmanns; Be-
 weis

chen Mauer gemacht. Allein ich setze die Erbauung derselben noch weiters A. V. C. 742. hinauf, und lege solche dem Drusus bei, welcher die Marcomannen, die damals noch zwischen dem Rhein, Main, und Donau wohnten, zumlich in die Enge getrieben. Velleius Paterculus Lib. 2. cap. 108. sqq. et omnino Dio Cassius Lib. 54. p. 582. Doch will ich meine Meinung niemand aufdringen, und solche auch nicht gänzlich behaupten. Doch so viel hat seine Richtigkeit daß Drusus zuerst den Grund dazu gelegt.



weiß wie weit der Römer Macht in die ostfränkische, nunmehrso Hohenslohische Lande eingedrungen, wird jeden begierigen Alterthumsforscher, von der Römer Macht, und wie weit ihre siegreiche Waffen in Deutschland sich gewagt, vollkommen davon überzeugen.

Ich will demnach nur auf das Württembergische mein Augenmerk richten, und zwar die in der Nähe bey Aalen liegende Orter bestimmen; wo mir zu erst in die Augen fällt:

Heidenheim.

Eine 2. Meilen von der Stadt Aalen gelegene Württembergische Oberamtsstadt. Sie liegt gegen dem Riß, der von dem Fluß Rezat, oder Rißet seinen Nahmen hat, auf dem Alsbuch an dem Brenzfluß, welche Gegend in den ältern Zeiten das Brenzgau deswegen genennet worden, wovon das Chronicon Gottwicense folgende Nachricht gibt: In hoc sueviae pago (Brenzgewe) super fluvium Brenze monachus Fuldenfis Eberhardus in suis sumariis Tradit. Fuld. cap. VII. n. 22. et 33. apud D. Schannat in corp. trad. Fuld. p. 309. sq. commemorat villas Esnide super fluvium Brenzae (nunc Schnaid supra Haydenheim ad Brenzam) Churchheim, conjecturaliter Kuchem inter Schnaid et Neresheim et Modernhusum. Comprehensus simul fuerat sub Pago Retiensis, cum schneiten in Retiensis pago etiam

D

recen-



recenseatur et adhuc hodie appellatur das Brenzthal. (6)

Daß allhier die Römer eine Zeitlang gewesen, ist nicht zu läugnen, denn dieses erhellet aus einem römischen Denkstein, welcher an der Kirchmauer, unten am Schloßweege des Schlosses Hellenstein, woselbst eine Höhle, das Heidenloch genant, gefunden wird, von welcher fälschlich, und ohne allen Grund vorgegeben wird, daß sie von den heidnischen Römern herzuweisen seye, zu finden, und worauf folgende Ueberschrift zu lesen:

D. M.
T. FL. VITALIS
CIVES I. AL.
VIX. AN. LXX.
FLAV. CVS. LIB. 1817
ET RES FAC. CVR. 1817

Dieses ist aber nicht das einzige Monument welches allda gefunden worden, sondern es sind deren noch mehrere vorhanden. (7)

Dieses ist eben die Inscription auf welche sich der Hochverdiente Herr Hofrath Reinhard in Erlangen bezogen, und woraus er den Ursprung der Stadt, und ihres Namens herleiten wollte, wie

(6) Münsteri Cosmographia Lib. III. p. 828. conf. Herrn geh. Archiv. Sattlers Beschreibung des Herzogthums Würtemberg. 2. Th. p. 194.

(7) S. Herrn Geh. Archiv. Sattler l. c. p. 199.



wie ich oben schon seine Worte angeführt. Die Worte CIVES I. AL. haben ihm die Anleitung dazu gegeben. Allein die eigentliche Bedeutung dieser Worte davon anzugeben ist dunkel. Wollte man lesen Civis in Ala, oder Bürger in Alen, so dünkt mich dieses mit der Art der lateinischen Aufschriften nicht ganz überein zu kommen. Civis Imac Alae aber kan es um deswillen nicht wohl heißen, weil diejenige, welche zu denen Alis oder Flügeln des römischen Kriegsheers gehört haben, milites und nicht cives genennet worden. Ueberhaupt ermangelt hier in beiden Fällen über dem I. das sonst gewöhnliche Zeichen einer Abbraviatur. Der durch seine viele herausgegebene Topographien bekannte und dadurch berühmt gewordene Martin Zeiler, hat in seinem Traktate de x circulis imperii Romano Germanici, oder von den Zehen des H. Röm. deutschen Reichs Creißen 8. Ulm 1660. pag. 569. diese Inscription ebenfalls, aber etwas verändert angeführt. Ich will solche nebst der Erklärung hier mittheilen.

D. M.
T. FL. VITALIS
CIVES I. AL.
VIX. AN. LXX.
FLV. CVS. LB.
ET RES. FAC. CR.

Dieses ist dann die veränderte Inscription, nach deren Erklärung ich oftmals Verlangen getragen.



Ich habe deswegen verschiedene Gelehrte darüber zu Rathe gezogen, es konnte mir aber keiner eine deutliche Erläuterung mittheilen, und die Erklärung des Hrn. Hofrath und Prof. Reinharde in Erlangen ist noch die beste, natürlichste und ungewungenste. Der ehemalige Superint. M. Joh. Gr. Walz hat diese Inscription in der Anno 1657 gedruckten Fürstl. Würtembergl. Stamm und Namensquell Lib. 3. c. 9 folgendermaßen erklärt.

D. iis M. anibus
T. itus FL. avius VITALIS
CIVES I. n AL. anis (vel Alis)
VIX. it AN. nis LXX
FLaVius CVS. tos LiBertus
ET hERES FAC. ere CuRavit.

Ich will die Erläuterung über diese Inscription, einsichtsvollen Kennern römischer Antiquitäten überlassen. Sollte diese angezeigte Erklärung seine Richtigkeit haben, woran ich nicht zweifle; so habe ich einen überzeugenden Beweis meiner Muthmassungen, die durch denselben bis zur vollkommenen Wahrheit erhoben werden, und also aufhören Muthmassungen zu seyn, wie mein Erweis über diese Auslegung so augenscheinlich klar darthun wird.

Flavius Vespasianus, ehe er zur Kaiserl. Würde erhoben wurde, hatte unter der Regierung des Kaiser Claudius, als er das Kaiserthum angetreten, wider die Allemannier, vornehmlich
aber



aber wider die streitbaren Schwaben, harte Kriege geführt; dieses geschähe auch von seinen beeden Söhnen, dem Titus Vespasianus vornemlich aber dem Flavius Domitianus. Sie richteten deswegen Denck und Dank Altäre auf. Wo sie siegten, und wo die Macht ihrer fürchterlichen Waffen Länder durchstreifte, wurden Dencksteine mit Inscriptionen aufgerichtet. Eben daher rührt auch dieser erklärte und angezeigte Denckstein, welcher dem Titus Flavius Vitalis von seinem Vetter und nächsten verwandten Erben Flavius Custos aufgestellt worden. Ob dadurch die Stadt Heidenheim erwachsen? will ich nicht behaupten, aber die dortige Gegend nebst einem Bezirk von etlichen Stunden wurde von den mächtigen Römern beherrscht.

Brenz.

Ein Marktflecken in dem Herzogthum Würtemberg, und 1. Meile von der Stadt Aalen entlegen, in welchem die Römer ebenfalls eine geraume Zeit allda ihr Lager gehabt. Dieses beweiset ein noch in der Kirche daselbst zur linken Seiten des Chors an einer Ecke gestandener Stein, welchen die Mauermeister umgekehrt hingesezt. Ein anderer Stein mit folgender Aufschrift beweiset eben dieses. (8)

D 3

Perpe-

- (8) Dieser Stein solle in des berühmten I Cei et Polyhistori D. Conrad Peutingers Maritimen Kammer gekommen seyn.



Perpetuae securitati

**C. Julianus Julius de Mun III. viralis sibi,
secundinae Prenziae Conjugi Carissimae
erga se dilectissimae Foeminae Rarissimae
singularis Exempli pudicitiae, quae vixit
annos XXXXV mens. VII dies XXI et Ju-
lianus Julio Januario Jucundo et Justo Fi-
liis vivis vivos facit.**

Wenn man diese Aufschrift mit Aufmerksam-
keit in genaue Betrachtung zieht, so scheint es,
als wie wenn dieses C. Julianus Julius Gemah-
lin eine deutsche, die entweder in der Gegend des
Flusses Brenz, oder selbst von dem Marktfle-
cken Brenz gebürtig gewesen. Ihr Gemahl legte
ihr ein sehr großes Lob bey wenn er sagt: Rarissi-
mae singularis Exempli pudicitiae. Tacitus
rühmet schon diese große Tugend von denen
deutschen Weibern wenn er schreibt: (9) Ergo
septa pudicitia agant, nullis spectaculorum
illecebris, nullis conviviorum irritationi-
bus corruptae. Litterarum secreta viri
pariter ac foeminae ignorant. Paucissima
in tam numerosa gente adulteria quorum
poena praesens et maritis permessa. In
diesem Marktflecken siehet man noch hin und wie-
der Ueberbleibsel römischer Alterthümer. (10)

Dieser

(9) de morib. et pop. Germ. cap. 19.

(10) Dfftingenener Herr Sattler l. c. p. 206.



Dieser Inscription nach mußte der Martstlecken Brenz damals schon gewesen seyn, und diesen Nahmen gehabt haben. Wenigstens hatte man in selbigen Zeiten schon Nachricht von den vicis Murrensibus. Dieses beweiset sehr gründlich Herr Sattler aus einer Aufschrifft welche bey Marbach gefunden worden. (11)

IN. H. D. D.
VOLKANO
SACRVM
VICANI
MVRREN
SES. V. S. L. M.

Es ist daraus abzusehen, daß schon damals vici Flecken, und Dörfer an der Murr einem bey Marbach in den Neckar fallenden Fluß gewesen, und folglich die Erbauung der Städte und Dörfer viel älter seyn dürffte, als man biß daher geglaubt. Das Chronicon Gottwicense (12) meldet: quod si antiquiora Germaniae nostrae tempora inspiciamus, novimus, Civitates trans Rhenum, Argentoratum sc. Spiram, Wormatiam, Moguntiam, Coloniam Agrippinam etc. tempore Imperatorum Romanorum jamdum exstructas, Civitates porro in Suevia Carolingorum jam aeo adversus

D. 4

ava-

(11) ibid. I. Th. p. 139.

(12) Lib. III. p. 447.



avarum s. Hungarorum irruptiones muris cinctas, alias vero in Norico et Bavaria fuisse munitas.

Um wieder auf den Marktflecken Brenz zu kommen, so haben die Römer lange Zeit ihre Standquartiere da gehabt, und daher ist fast glaublich, daß sie selbst den werden gebauet, und die Deutschen es von ihnen gelernt haben. Dieses könnte ebenfalls von Aalen gesagt werden, und ist solches leichtlich zu vermuthen.

Diese 2. Dörfer werden zu einem Beweise genug seyn, daß die Römer in dortiger Gegend gewesen. Mehrere anzuführen gestattet der enge Raum einer kurzen Abhandlung nicht, welches sonst gar leicht würde geschehen können, wann ich mich auf weit entlegene Dörfer berufen wollte, wozu aber eine weisläufige Abhandlung erfordert wird. Ich komme nunmehr auf die bey Aalen gefundene und ausgegrabene römische Alterthümer, deren aber nur wenige sind.

Zuerst folgen die römische Münzen, die ich in Betrachtung ziehen will. Allein wenn man keine andre Beweise hat, als die römische Münzen, so kan man aus der Entdeckung derselben in gewissen Gegenden nicht schlechterdings auf den Aufenthalt dieses Volks an solchen Orten schließen. Ich will mich aber auch nicht allein auf römische Münzen einschränken, woraus ich wenig oder gar nichts beweisen könnte, und meine Beweise würden in ein leeres



leeres Nichts zurück fallen; sondern ich will noch andre Alterthümer zu meinem Beweise anführen. Doch aber wird es nicht gar vergeblich und unnützlich seyn, wann ich solche in diesem Orte einrücke.

Die erste derselben wurde in dem 4ten Jahr des K. Trajans geprägt, und führt folgenden Avers

IMP. CAES. NERVA TRAIAN. AVG.
GERM.

Auf dem Revers ist zu lesen

P. M. TR. P. COS. III. P. P.

Bei dieser Münze sollte man denken, es hätte solche K. Nerva prägen lassen. Allein die römischen Geschichtschreiber bezeugen, daß K. Trajan wegen seiner großen Verdienste von dem Nerva an Sohnes statt angenommen worden. Nach dessen Tode aber wurde er im Jahr Christi 98. von den Soldaten zum Kaiser erklärt, und nahm darauf den Nahmen Nerva an.

Auf der andern Münze ist auf dem Avers zu lesen

M. ANTONINVS ARM. PARTH.
MAX.

Auf dem Revers

FORT. RED. TR. PL. XXII. IM. RO.

In der Exerque aber

COS. III.



Ich habe zur Probe von einigen Münzen einen Abriß nehmen, und in Kupfer diesen Tractatchen beifügen lassen.

Fig. II. ist eine Dicke kupferne Münze welche der Rost gänzlich zerfressen, daß nicht das mindeste mehr von einer Inscription darauf zu sehen, oder sonst etwas daran zu erkennen wäre, außer der schöne und erhaben geprägte Kopf und auf dem Revers die Göttin, deren Charakter man nicht vollkommen erkennen kan.

Fig. III. ist eine silberne sehr schön geprägt, aber die Inscription nicht mehr erkenntlich, so wie die folgende alle von Silbergeprägten Münzen sind. Sie scheint mir eine Julia die Gemahlin des K. Sept. Severus zu seyn; von welchem allhier ebenfalls Münzen gefunden worden. Die Umschrift hat das Alterthum, und die Erde, unter welcher diese Münze verborgen lag, unkenntbar und undeutlich gemacht. Es sind nur folgende Worte darauf zu lesen: VLIA... CVS. Auf dem Revers zeigt sich die Göttin der Fruchtbarkeit, in der rechten Hand einen fruchtbaren Zweig haltend. Das Fragment der Umschrift heißt ITAS, nemlich FRVGALITAS.

Fig. IV. und

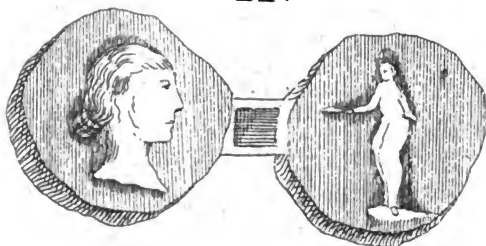
Fig. V. sind ebenfalls von Silber geprägte und an der Inscription unkenntbare Münzen. Die auf den Reversen vorgestellte Thiere sind solche, die sie

ad pag. 58.

I.

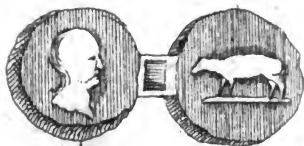
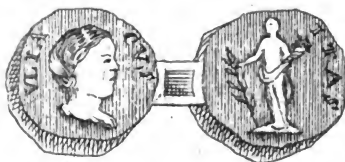


II.



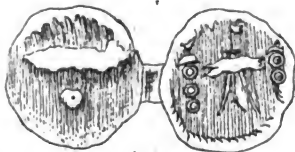
III.

IV.



V.

VI.



delin. Prescher.

C.D. Henning sc. Norim.



sie göttlich verehret und angebetet haben. Eine weitere Erklärung davon zu geben, ist unmöglich.

Fig. VI. kommt die noch deutlichst geprägte Münze vor deren Inscription aber wie der andern ebenfalls nicht mehr ganz kenntbar, doch aber weit mehreres zu erkennen gibt als alle andere die mir bis daher zu Gesichte gekommen.... XTS[VE... [RI. AVGIMP.... dieses ist die Inscription auf dem Avers. Ich mutmaßte zuerst daß diese Münze des K. Severus Bildnuß trage, welches die Umschrift wo nicht ganz deutlich, doch einigermaßen zu erkennen gibt. Auf dem Revers ist abermalen eine Göttin, welche derjenigen gleicht die Fig. III. beschrieben und abgebildet worden. Die Inscription, welche hier vorkommt heißt FOR.... REDVC. die im Zusammenhange gelesen werden muß FOR.tuna REDVC i

Die Münzen vom Septimio severo, Vespasiano, und andre will ich übergehen. Aber vor den Zeiten Vespasians, Trajans, oder Hadrians ist keine Münze, die allda gefunden worden wäre, aufzuweisen.

Vor ungefähr einem Jahr liese ich einen Mann, welcher einen Acker auf der oben beschriebenen Mauer hatte, zu mir kommen, und befragte ihn über verschiedenes dieser römischen Alterthümer.

Meine



Meine erste Frage an ihn war: ob er auf seinem Acker niemals römische Münzen gefunden hätte? Seine Antwort war; „ohnerachtet er diesen Acker schon eine geraume Zeit habe, so hätte er doch niemals, wie von andern öfters geschehen wäre, römische Münzen darauf gefunden.“ Ich gieng sogleich zu einer zweiten Frage über, und stellte ihm vor; ob er sonst noch nichts entdeckt hätte? Ueber diese Frage erzählte er mir folgenden Umstand: „Vor ungefähr 2 Jahren hatte er einen Bauern gemiethet, der ihm seinen Acker umackern solte, da nun der Bauer eine Zeitlang ackerte; so käme sein Pflug an einen Stein, an dem er angestanden, und nicht weiters ackern konnte. Er hatte sogleich Anstalt gemacht, und so lange um den Stein gegraben, biß er denselben sahe. Er hatte ihn dann mit vieler Mühe herausreißen wollen, spürte aber an demselben einen eisernen Ring, den er, als der Stein aus der Erde hervorgebracht worden wäre, von demselben ablösete. So bald nun der Stein hinweggewesen wäre, so hätte er einen Boden von einem irdenen Gefäß erblickt. Er hätte solches in die Hand nehmen wollen, das aber sogleich zerbrach, und eine röthlichte Erde auseinander fiel, worinnen kleine Beinlein gelegen gewesen wären.“

Aus dieser Erzählung kan man ganz sicher schließen, daß dieses vermeinte irdene Gefäß eine römische Urne gewesen seyn mus. Die römischen Urnen waren in 2 Theil eingetheilt, und waren von unterschiedener Farbe. Den untern Theil nennt



nennt man *ollam ossuariam*, darinnen die Beine verwahret worden, und den obern Theil nennt man *ollam cinerariam*, worinnen die Asche oder Erde befindlich. Schade ist es daß diese Urne in Hände gekommen, da man sie nicht gehörig benutzen konnte.

Ben diesem Acker etwas gegen Aalen zu, seitwärts des Gottesackers, ist ein Garten welcher an einem Orte uneben, und worinnen schon einige Fragmente von Urnen gefunden worden. Diese kleine Erhabenheit des Ortes, welche unten ganz ausgehöhlet, daß man solche Höhle kaum mit einer grossen Stangen erreichen kan, gibt mir satfam zu erkennen, daß entweder ein römischer Gözentempel, oder sonstige römische Alterthümer, darunter verborgen seyn müssen. Sonsten sind mir noch folgende Stücke zu Gesicht gekommen, die meine Muthmassungen wahrscheinlich machen.

1. Ein kleines steinernes Fragment, das, man mag es zerbrochen haben wo und so oft man wollte, mit den prächtigsten, und erhabensten Farben, als roth, schwarz, blau, weiß, gezieret gewesen. Eben dieses Fragment brachte mich auf die Gedanken, daß solches von einer Zierde eines Gözentempels hergekommen seyn muß, dieses Fragment war getüncht. Es ist bekannt, daß die Römer sehr vieles auf die Auszierung ihrer Gözentempel, und Gözenaltäre gewandt. Dieses brachte



brachte schon einiger mafen ihre Schwelgerei mit sich, und glaubten damit ihren Göttern angenehme und heilige Dienste zu leisten. Die Wettrenner bey denen Römern hatten 4 Classen von Farben, die ihre Liberensfarben waren, getragen. Sie bestunden in einer gelben, grünen, blauen, und rothen Farbe.

2. Einige silberne, und Münzen von corinthischen Erze die aber sehr unkenntlich, und von der Erde schon zerfressen worden, und wovon ich oben schon einige davon angeführt andere aber in Kupfer beigefügt sind.
3. Einen Oval Ring, oder römischen Sigill welches mit Silber eingefast, und worauf ein gekrönter Genius sehr tief gepräget gewesen. Dieser Ring von dem ich nur noch die Platte, oder den Stein welcher schwarz und sehr fein polirt gewesen, gesehen, hat mich auf die Gedanken verleitet, daß solcher ebenfalls ein Alterthum, und Ueberbleibsel der Römer seye, mit welchen sie etwa in Wachs zu drucken pflegten, wie es Fig. I. abgebildet.

Dieses ist dann die kurze Untersuchung von dem Ursprung, und Alterthum der Reichs Stadt Aalen, und einem dortig gestandenen Lager der Römer. Ich habe solche Mutmassungen genannt, in Betracht dessen weil keine Urkunden, und Denkmäler



mäler vorhanden sind. Was aber das Standlager der Römer anbelangt; so glaube ich nicht, daß meine Gründe auf den Muthmassungen beruhen, sondern einigermassen, ohnerachtet ich keine beträchtliche römische Denkmäler aufgewiesen, durch die Wahrscheinlichkeit verdunkelt werden. Diese wenige Alterthümer, sind nur eine kurze, und geringe Anzeige von demjenigen was noch unter der Erde verborgen ist. Sollte nicht einmal einen ein patriotischer Eifer vor die Geschichte beleben, diese Alterthümer hervor zu suchen! Schade, und zu bedauern ist es, ja vor die Geschichte der ältesten Zeiten ist es ein Verlust, daß diese römische Alterthümer, und Ueberbleibsel, nicht hervor gesucht, und ausgegraben werden, und also unter der Erde verborgen bleiben müssen.

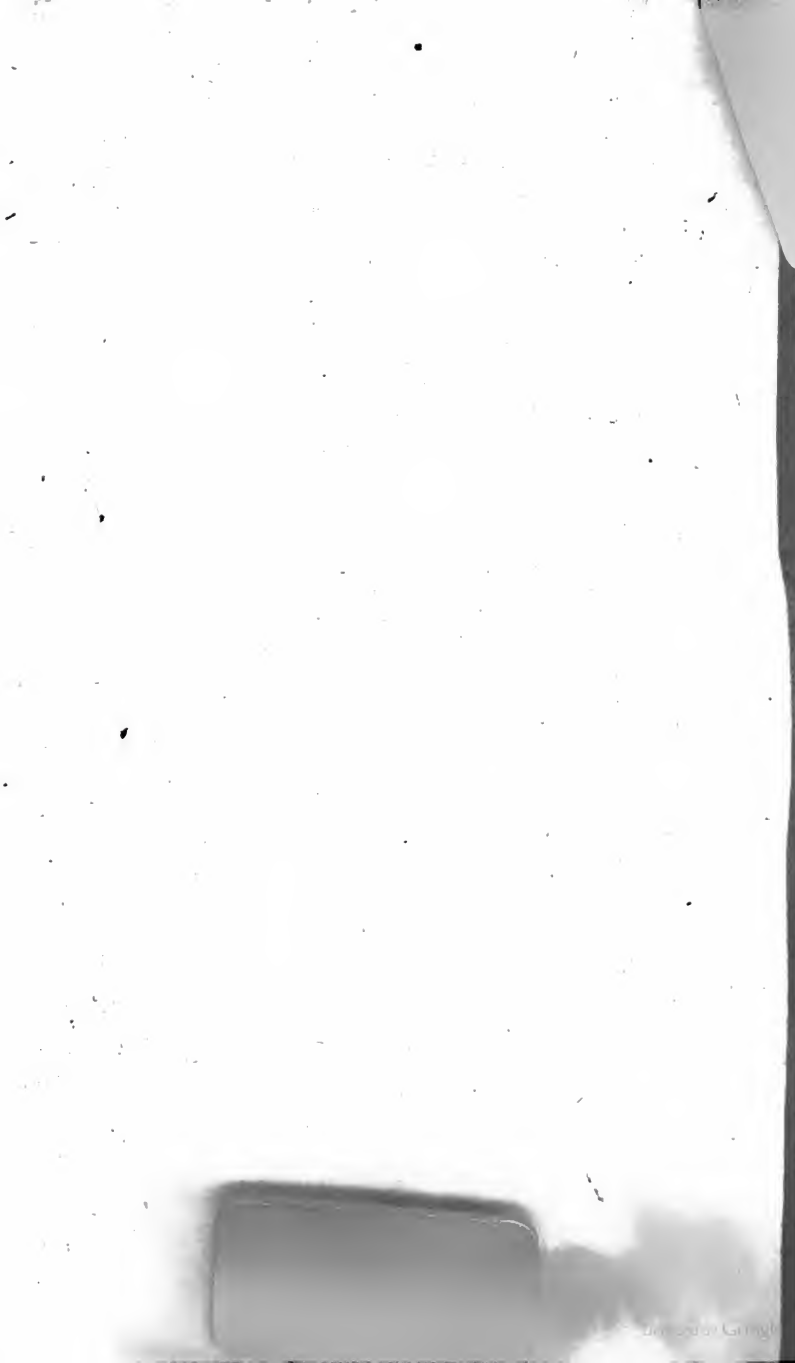
Würde man sich Mühe geben, diesen Alterthümern nachzuspüren, so würde man noch vieles antreffen, das zum Ruhme dieser Reichsstadt öffentlich dem Publikum vorgelegt werden könnte, wie denn vor einigen Jahren in einem auf eben diesem Feld an der nördlichen Seite stehenden Garten, Zäune gesetzt wurden, und als man nachgrub, nichts als ganze Mauren, Steine, ungewöhnlichen Mordel und d. gl. antraf. Und auf eben diese Art ist das ganze dortige Feld beschaffen.



Es wäre demnach zu wünschen, daß diese verborgenen Schätze einmal hervorgesucht und nicht immer der Erde und dem alles verzehrenden Koste überlassen würden.







5002